

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1677

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wiederpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge längerer Abwesenheit oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Bestellung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklameweile 25 Goldpfennige. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 144

Altensteig, Dienstag den 23. Juni.

Jahrgang 1925

Seltzeit im Rheinland

Hochmittag des Jahres ist nahe der Tag der Sonnenwenden, wo der lebenspendende Feuerball am höchsten steht und seine segnenden Strahlen am heftigsten die Erde treffen. Zu dieser festlichen Stunde der Natur webt diesmal im Rheinland ein Johannisrauber, der nicht allfährlich ist. „Und tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag.“ Das rheinische Volk feiert seinen tausendjährigen Tag, den es in Deutschlands Obhut verlobt hat, wie Menschenkind und Menschengeschlechter ihre Tage verleben; nicht ungelebt, nicht ohne häusliches Leid, nicht ohne stürmische Mühsal und begeisterten Zugriff der weiblichen Kaskaden, nicht ohne Stunden verzehrender Trübsal und dumpfer Verzweiflung. Aber doch auch nicht ohne den sonnenhellsten Glanz beglückender Hochgefühls und vor allem nicht ohne die beste der Empfindungen, die Menschen gegeben ist: die Herzenseignung zum Vaterlande, die ein Ungelübde ist wie das des Hungers und der Liebe, der Zusammengehörigkeit zwischen Eltern und Kindern und nicht zu erkünden ist, mag auch Gewalt, die so oft vor dem Rechte geht, bis in unsere Tage hinein immer wieder mit den Stammeskindern eines Volkes gespielt haben wie mit den Steinen auf einem Schachbrett, die geschlagen, die verloren werden können. Der tausendjährige Tag der Rheinlande, der erste, der vorangegangen ist, seit die letzten deutschen Stämme auf dem linken Rheinufer wieder mit Deutschland vereint wurden, findet das rheinische Volk von der Hoffnung erfüllt, daß ihm ein weiterer tausendjähriger folgen werde, und von der Zuversicht getragen, daß die Versuche des letzten Jahrzehnt, dieses Ständchens der Ewigkeit, das Rheinland dem Mutterlande irgendwie zu entreißen, auch in Zukunft so scheitern werden, wie sie bis jetzt immer wieder gescheitert sind. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande, die in diesen Tagen aus mit den Festen in Düsseldorf und in Köln am stürmischen unrauscht, hat nur dann einen Sinn, wenn man über die rheinischen Eigenart, deren Kultur nun zehn Säulen ihren Samen über alle deutschen Länder im Weiteifer der Stämme befruchtend gestreut hat, die deutsche Zentralkraft nicht vergißt, die solche Wirksamkeit möglich machte. Nicht die mancherlei und fast allerorten festlich getürmten Aufstellungen römischer Kunst und Kultur, rheinischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart sind das Wesentliche, sondern das Bekenntnis, als dienendes Glied des großen deutschen Ganzen an hervorragendem Platz zu stehen und das Gelübde, ihn um nichts in der Welt zu verlassen. Dieses Bekenntnis ist die rechte Antwort auf die Forderungen von außen und die Gimpelfänger von innen, die das rheinische Volk mit dem Räder eines eigenverantwortlichen Staates zur Strecke bringen wollten. Dieses immer wiederholte Bekenntnis, das nicht oft genug in unseren verwirrungsreichen Zeiten beigebracht werden kann, ist auch die einzige stichhaltige Begründung dafür, daß die Rheinische Jahrtausendfeier sich nicht in einem Fest und einem Tag wie gemeinhin erschöpft hat, sondern gedehnt werden ist über Festwochen und Festmonate hinaus, einen ganzen Frühling und einen Sommer lang, dessen erste Stunde wir noch nicht einmal erlebt haben. „Es ist ein Jambur in uns, der Funken wollte, hat einen Festbrand entzündet, schlafen die besten Kräfte unseres Gemüts.“ Der Jambur in uns, der Funken wollte, hat einen Festbrand entzündet, der im Ausland teils belächelt, teils als fadensteinerige Begründung für die ja nicht neue Behauptung benutzt worden ist, daß Deutschland anstehend noch immer nicht genug Sorgen und noch immer zu viel Geld habe, und der auch in der Heimat manchem auf die Herzen besonders deswegen gefallen ist, weil an der Gloria weniger das Volk, als vor allem die Behörden teilhätten. Den besorgten Volksgenossen darf man erwidern, daß die Behörden als die amtlich bestellten Hirten der Rede schließlich allenthalben bei Festlichkeiten die Freude oder Leidtragenden, *pro toto*, sind, und daß wir Deutsche gewiß mit weniger Redeschwanz und Beherzlang ausgekommen wären; daß im übrigen die Jahrtausendausstellungen jedermann ihre Worten geöffnet haben zur Erhebung und Einkehr, zum Schauen und Befinnen. Dem Ausland aber muß man auf ein Räthsel wie auf die falschen Worte sagen, daß die Jahrtausendfeier mit ihrem Bekenntnis zum Deutschtum und zum deutschen Vaterlande eine Kulturfeier, für die eine kurze Spanne gereicht hätte, geblieben wäre, wenn nicht gerade das Ausland aus gezwungen hätte, aus einer politischen Feier zu machen als Antwort auf geistlich unhaltbare Ansprüche fremder Nationen, auf rheinstromläuferne Absichten aus überzulebendem Sicherheitsgefühl auf

Bewegungen und Unternehmungen „hinter Herum“ zur Erlämpfung des geradlinig nicht erreichbaren Ziels, zur Befundung der Bergelichkeit aller Sonderblindelei, gefördert von außen aber innen. Wir Deutsche wissen doch wohl am besten und vergessen das auch im Festfrühling, im Festommer der Jahrtausendfeier nicht, daß der Rheinstrom heute wieder wie zu Wallenstein Zeiten ein *Reinraum* ist, und daß in die rote Flamme der Bekenntnisfeier des rheinischen Volkes die Schatten höchster Sorge hineinweben, daß jeder Rede Song, jedes Beders Klang doch unflorter Freude gilt. Aber es ist ein Jambur in uns, der Funken will, und der Sturmwind an unsern Grenzen hat die Funken zum Feuer erhoben, zum lodernen Feuer der Schiffstafel des Rheinlands zum Reiche, des Reiches zum Reichthum.

Nach der „Köln. Zeitung.“

Rheinland-Jahrtausendfeier in Saarbrücken

Saarbrücken, 21. Juni. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande wurde in der Stadt Saarbrücken, die in einem Raum von Fahnen, Flaggen, Wimpeln, Laub und Tannengrün prangt, abends durch ein halbbländiges hierliches Festspiel Laude von allen Tünnen eingeleitet. Alle Tarn- und Sportvereine hatten sich auf dem Sportplatz im St. Johannis-Stadtwalde versammelt, um vaterländischen Schauspielern auf der prothorischen Freilichtbühne und sportlichen und turnerischen Veranstaltungen beizuwohnen. Bei Beginn der Dunkelheit wurde zur Begehung der Sonnenwendfeier ein stähler Scheiterhaufen im Lauffest errichtet und in Brand gesetzt, während Massenschöre saarländische Lieder ertönen ließen. Darauf hielt Pfarrer Reichard eine Gedächtnisrede, in der er die ewige und treue Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland hervorhob. Die Volksabstimmung im Jahre 1935, in der wir entscheiden sollen, ob wir zu Frankreich oder zu Deutschland gehören, oder ob wir ein Völkerbundsstaat sein wollen, sei habe das Saarland dem Grande noch bereits lange und deutlich für Deutschland entschieden. Sie könne nicht mehr zweifelhaft sein. Keinen schätzeren Wunsch bege das Saarland, als diese Entscheidung bereits einige Jahre vorher herbeizuführen. Wir aber wollen dem Himmel, der sich über das deutsche Saarland wölbt, geloben, daß wir dereinst mit reinem Herzen dastehen wollen, wenn der herbeigeleitete Tag der Entscheidung naht. Mit dem Deutschlandlied und anderen vaterländischen Gesängen sang die Feier aus. Am Sonntag fanden in allen Kirchen der Stadt Festgottesdienste statt, an die sich auf verschiedenen Plätzen Konzerte angeschlossen. Inzwischen hatte sich eine große Zahl geladener Gäste im städtischen Saalbau zu dem eigentlichen Festakt versammelt. Außer den Spitzen aller Behörden bemerkte man verschiedene deutsche Bürgermeister, die zu der morgen hier stattfindenden Vorstandssitzung des Deutschen Städtetags bereits eingetroffen waren. Demort wurde auch die Anwesenheit des saarländischen Mitglieds der Regierungskommission, des hiesigen Vorsitzenden Raoult, der Belgier Lambert, der Kanadier Steffens und der Tschechoslowake Bezensek, wie es heißt, das Saargebiet während der Festtage verlassen. Nach musikalischen Darbietungen des städt. Orchesters und verschiedener Sängerköre, hielt der erste Vorsitzende des Festausschusses, Stadtschulrat Bongard, die Festrede, in der er, ausgehend von dem Gedanken, daß wir klar und bewußt auf dem Boden des Berliner Vertrags stehen, gerade darum unser Deutschtum hochhalten, einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Zusammengehörigkeit zwischen Rheinland und Deutschland gab. Wie war das Gefühl der Verbundenheit stärker als am Rhein. Naturnotwendig wird ein gesundes Volk auch in Zeiten schwerster Not voller Optimismus aufwärts blicken. Wir werden frei leben im deutschen Geist und deshalb im deutschen Vaterland.

Reues vom Tage

Der demokratische Aufwertungsantrag abgelehnt

Berlin, 21. Juni. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wandte sich, wie schon gemeldet wurde, Reichsminister von Schlieben gegen den demokratischen Antrag v. Richterhofen auf Aufwertung der Anleihen auf 25 v. H. Der Antrag wurde mit 12 gegen 7 Stimmen bei 6 Stimmenthalten abgelehnt. Der Stimme enthielten sich ein Teil der Deutschen Volkspartei, das Zentrum und die Kommunisten. Montagtag 1 der Vorlage wurde dann angenommen.

Hg. Bergl. (Dnl.) erklärte, daß er sich weder für eine 100prozente Aufwertung noch für den Besten Entwurf ausgesprochen habe. Er habe sich stets für eine möglichst hohe Aufwertung der Kriegsanleihen eingesetzt.

Gegen eine Verlegung des Reichstags

Berlin, 21. Juni. Den Bestrebungen, den Reichstag von Anfang Juli bis Ende August zu verlegen, dürfte, wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, wohl kaum Erfüllung beschieden sein. In den Regierungskreisen halte man es jedenfalls für unbedingt nötig, daß die Steuergesetze und der Zolltarif, sowie eine Reihe bedeutsamer Handelsverträge vom Reichstag verabschiedet werden, und daß der Reichstag bis zur Erledigung aller dieser Aufgaben zusammenbleibe, um dann eine Pause von vielleicht mehreren Monaten eintreten zu lassen, wie es in anderen parlamentarisch regierten Ländern ebenfalls üblich ist.

Die Beratung der Zollvorlage verschoben?

Berlin, 21. Juni. Bislang ist die Zollvorlage der Regierung noch nicht den Reichstagsabgeordneten übermittlekt worden. Aus diesem Grunde wird die vom Reichstagsrat des Reichstags auf Montag festgesetzte Beratung der Zollvorlage voraussichtlich auf Mittwoch oder Donnerstag der nächsten Woche verschoben werden.

Die Kämpfe in Marokko

Paris, 22. Juni. Havas meldet aus Fez: Der Feind hat mit starken Kontingenten nördlich von Ouezzan gegen die französischen Truppen gekämpft, die mit der Befreiung einiger Posten beauftragt waren. Der Feind ist mit starken Verlusten zurückgeworfen worden.

Paris, 22. Juni. Havas meldet aus Tiflis: Hier ist eine französische Marineabteilung, bestehend aus 7 Linsenpatroillen, eingetroffen.

Friedensbereitschaft Abd el Krims?

London, 22. Juni. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Tanger erhalten sich dort hartnäckige Gerüchte, daß der Führer Abd el Krim durch eine bekannte Autorität in marokkanischer Politik versuchsweise Friedensvorschlüge ausgesetzt hätte, unter Bedingungen, die vielleicht für Frankreich nicht unannehmbar seien.

Einigungsverhandlungen im deutschen Holzgewerbe

Berlin, 22. Juni. Vom Arbeitgeberverband im deutschen Holzgewerbe wird mitgeteilt: Im Arbeitskampf des deutschen Holzgewerbes hat das Reichsarbeitsministerium Einigungsverhandlungen am Mittwoch, den 24. Juni 1925 in Berlin anberaumt.

Deutsche Vorschläge an Polen

Berlin, 22. Juni. Wie das WTB von unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Regierung, als Polen sich aus Gründen seiner gegenwärtigen Wirtschaftslage für einen Handelsvertrag mit Deutschland zu schließen, den Vorschlag gemacht, ein provisorisches Abkommen an der Grundlage gegenseitiger zolltariflicher Mostbegünstigung abzuschließen und dabei Polen ein Kohleneinfuhrkontingent für oberschlesische Kohle in Höhe von 60 000 Tonnen monatlich zu gewähren, unter der Voraussetzung, daß während der Dauer des Vertragszustandes die Liquidation des deutschen Eigentums in Polen nicht erfolgt. Gegenwärtige Vorschläge hat die deutsche Regierung hierauf nicht erhalten. Sie hat aber dessen ungeachtet, um die Verhandlungen zu beschleunigen und zu erleichtern, der polnischen Delegation den Entwurf eines Abkommens zugehen lassen.

Das Manöveranglied auf der Weier

Minden, 22. Juni. Vor dem erweiterten Schöffengericht im Minden i. W. begann der Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon 6 in Minden, dem vorgeworfen wird, durch Fahrlässigkeit den Tod von 80 Reichwehresoldaten und einer Zivilperson verschuldet zu haben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Amtsgerichtsrat Bogedus. Als Vertreter des Reichsministeriums nimmt Oberst Stobbe an den Verhandlungen teil. Infolge des großen Andranges zu dem Prozeß sind die Verhandlungen in einen der größten Säle Mindens verlegt worden.

Ein Flugzeug Amundsens geborgen

Berlin, 22. Juni. Einer Meldung der „A. Z.“ am Mittwoch zufolge ist das Flugzeug E 25, mit dem Amundsen und seine Begleiter die Nordsee gemacht haben und das sie in der Fagle Bay verankert mußten, nunmehr nach der Kingsbay geholt worden, wo es gestern abend ankam.

Deutsche Polizeifachausstellung in Karlsruhe

Karlsruhe, 22. Juni. Montag vormittag wurde die aus allen Teilen des Reiches gut besuchte Deutsche Polizeifachausstellung eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des badischen Ministerialdirektors Leerd und nach einer Ansprache des Vertreters der preussischen Regierung Geheimrat Dr. Gräbert legte Reichskommissar Dr. Kuenher dar, daß die Konferenz versuchen wolle, das zu erreichen, was das aus finanziellen Gründen vom Reich nicht durchführbare Reichskriminalgesetz erreichen wollte. Der Vorsitzende erklärte, der wichtigste Punkt des Programms sei die Schaffung einer kriminalpolizeilichen Arbeitsgemeinschaft der deutschen Länder und freien Städte.

Der Reichszentralrat an den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände

Berlin, 22. Juni. Reichszentralrat Dr. Lutzer hat anlässlich der Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände in Stuttgart an den Vorsitzenden Erzengel Schnee folgendes Telegramm gerichtet: Am Erscheinen leider verhindert sende ich herzliche Wünsche für erfolgreiche Weiterarbeit des Ausschusses Deutscher Verbände im Dienste der Wahrheit und damit zum Segen unseres Vaterlandes.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Juni.

Am Montag wurde in allen drei Lesungen der von dem deutschen Abgeordneten Dr. Freyer eingebrachte Gesetzentwurf zur Abänderung des Weinsteuergesetzes angenommen. Darnach soll die Einzahlung der Weinsteuersätze am 15. Tag des dritten Monats nach der Fälligkeit (bisher am 15. Tag des folgenden Monats) erfolgen können und die Geltungsdauer des Weinsteuergesetzes soll bis 1. September 1925 verlängert werden.

In der zweiten Beratung wird der Gesetzentwurf über Depot- und Depositenverhältnisse beraten und angenommen. Mit dem 31. Dezember 1926 tritt er außer Kraft.

In dritter Lesung wird der Gesetzentwurf über die Wechsel- und Scheckgesetze ohne Debatte angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung der Verbrauchsteuern. Reichsminister von Schlieffen führt zur Begründung aus, daß bei verschiedenen Verbrauchsteuern unübersichtliche Bestimmungen gefügt sind und der Reichsabgabenordnung besser angepaßt werden müßten. Solche Änderungen seien bei der Weinsteuern notwendig. Steuererhöhungen seien bei der Salz- und Zucksteuer nicht beabsichtigt. Bei der Salzsteuer sei eine Umstellung insofern erforderlich, als das Gewerbesalz von der Steuer befreit werden müßte, der Ausfall aber auf das Speisesalz gelegt werden müßte. Die Industrie habe eine solche Umstellung verlangt. Das Speisesalz müsse deshalb den Satz von 3 Mk. für den Doppelzentner tragen. Bei der Zucksteuer bleibe es bei den geltenden Steuersätzen. Die Steuer solle aber künftig von dem Eigengewicht des Zuckers nach Abzug aller Zuschläge erhoben werden. Eine Verminderung der Zucksteuer sei nicht möglich.

Abg. Wendemuth (Soz.): Es sei nicht einzusehen, warum die Regierung sich gegen eine Herabsetzung der Zucksteuer sträube. Bei der Salzsteuer wird die Industrie durch die Freilassung des Gewerbesalzes bevorzugt, aber das Speisesalz auf Kosten der breiten Massen der Steuerzahler verteuert. Dadurch werde sich eine Verdreifachung der Einnahmen aus der Salzsteuer ergeben. Seine Partei verlange die völlige Beseitigung der Salzsteuer.

Reichsfinanzminister von Schlieffen erwidert, die Salzsteuer solle nur noch ein Viertel der Belastung der Friedenszeit betragen. Im Frieden sei die Belastung mit der Salzsteuer auf eine Mark pro Kopf berechnet worden. In

Zukunft sollen nur 25 Pfennig pro Kopf bezahlt werden. Andere Länder, namentlich Frankreich, hätten eine höhere Salzsteuer.

Abg. Neubauer (Komm.) bekämpft die Verbrauchsteuern überhaupt.

Damit schließt die Aussprache. Abg. Brüninghaus (Dt. Vpt.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Steuerausschuß und die Verstärkung des Ausschusses von 28 auf 32 Mitglieder. (Aha links.)

Abg. Dittmann (Soz.) ist für die Ueberweisung, aber gegen die Verstärkung des Ausschusses. Dieser Antrag werde gestellt, um die Mehrheit der Rechten im Ausschuß zu vergrößern.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) erwidert, daß über diesen Antrag vorher mit der Linken verhandelt worden sei. Jetzt ständen sich im Ausschuß Mehrheit und Minderheit immer mit der gleichen Stimmenzahl von 14 Mitgliedern gegenüber. Dieses Verhältnis entspreche nicht dem des Plenums.

Abg. Brüninghaus (Dt. Vp.) beantragt nunmehr, die Frage der Verstärkung des Steuerausschusses dem Ältestenrat zur Entscheidung zu überweisen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Infolgedessen wird über den letztgenannten Antrag Brüninghaus namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergibt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Antrag Brüninghaus auf Entscheidung durch den Ältestenrat wird mit 173 gegen 118 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nun an den Steuerausschuß über.

Darauf legt das Haus die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern in der Aussprache über das Gesundheitswesen fort.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung schlägt Präsident Lobe die Zollvorlage vor. Dagegen wird von den Sozialdemokraten und Kommunisten widersprochen. Ein Antrag der Kommunisten, morgen die außenpolitische Lage zu besprechen, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Auf Vorschlag des Präsidenten werden sodann kleinere Vorlagen und Anträge über Erwerbslosenunterstützung und Tachschußordnung auf die Tagesordnung für Dienstag gesetzt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 23. Juni 1925.

Zur Hühnerpest. Furchbar wütet die lombardische Hühnerpest, eingeschleppt durch ausländisches Geflügel, unter unseren Hühnerbeständen. Es hat sich gezeigt, daß es spezifische Arzneimittel oder einen Impfstoff gegen die Krankheit noch nicht gibt. Immerhin soll man sich der Seuche gegenüber nicht tatenlos verhalten, sondern es ist wichtig Nachstehendes zu befolgen. Die Geflügel sind von den Kranken zu trennen. Die Kranken bleiben im alten Stall, der als verseucht zu betrachten ist. Eine gründliche Reinigung des Stalles, der die Desinfektion unmittelbar zu folgen hat, ist unerlässlich. Die Desinfektion geschieht mit Kalkmilch, welcher Kreolin (auf 1130 gr) zugesetzt wird. Dem Trinkwasser gibt man etwas Eisenvitriol zu. Für die Behandlung ist folgendes maßgebend: Da die Ansteckung in der Hauptsache durch den Darm, nur in seltenen Fällen durch die Atmungsorgane erfolgt, so ist die Desinfektion des Darms erstes Erfordernis. Geeignete Arzneimittel gibt es in der Apotheke. Im Hühnerstall sollen mit Terpentinöl getränkte Lappen aufgehängt werden. Auf diese Weise haben Bekannte von mir 74 Proz. ihrer Hühner gerettet. Zur Frage der Genußtauglichkeit des Fleisches ist zu sagen, daß dieses, wenn die Tiere frühzeitig geschlachtet werden, unbedenklich gegessen werden kann. Die Organe sind zu entfernen.

Konzert in der Stadtkirche in Nagold. Im Jahr 1685 war es, da wurden 2 unserer ganz Großen in der Musik geboren: Bach und Händel. Beide Kinder des selben Zeitalters und doch wiegrund verschieden beide. Bach, der noch innen Gewandte, der hinabsteigt in die Tiefe der Seele, Händel, nach außen gewandt, der die Verbindung sucht der Seele mit der Welt des Realen — beide zusammen vielleicht die vollendetste Verkörperung der Barockzeit mit ihrer Unendlichkeitssehnsucht der Seele und ihrem Glanz und ihrer Pracht. Und auf dieser Seite steht Händel, voller Glanz und Pracht ist die Händel'sche Musik, von ungeheurem Schwunge oft. Dabei ist Händel der geborene Dramatiker, der ungemein lebendig zu gestalten weiß. Da war der Judas Makkabäus auch der rechte Stoff für ihn: Kampf um Vaterland und Freiheit des Glaubens, Begeisterung für den Führer in der Notzeit. Und wir erleben durch Händel's Musik wirklich diese Zeit voller Kampf, Trauer, Angst, ja Verzweiflung, voller Begeisterung für den Führer, der von Sieg zu Sieg führt, und in gewaltigen Chören bricht Kampfbegeisterung und Siegesjubel hervor. Dem Chor war eine schwere Aufgabe gestellt, sich einzufügen in die wechselvollen Stimmungen des Werkes — aber in schönem Zusammenwirken von Chor, Orchester und Solisten gelang das Werk prächtig und hinterließ bei den Zuhörern einen nachhaltigen, tiefen Eindruck. Wie prächtig klang schon der erste Eingangsschritt voll tiefster Trauer und gerade so ergreifend der Chor im 2. Teil, voller Angst, ja Verzweiflung: Da sinkt ach armes Israel. Dazwischen aber brausten die Chöre über die Höer herein, die Kampf und Sieg ankündeten, gewaltig und packend. Das Orchester löste seine Aufgabe in schönster Weise (sei's um 14 Tage, dann ist's nur noch ein ganz kleines Häuflein, was dorn?) und Herr Jetter mit seiner Orgel führte seine nicht leichte Aufgabe glänzend und sicher durch. Die Solisten waren uns Altensteiger nicht unbekannt, hatten wir doch schon die Freude, alle 3 (wenn auch nicht gleichzeitig) hier zu hören. Herrn Haas hörten wir ja erst vor etwa 6 Wochen bei uns selbst u. konnten uns auch hier seiner Kunst freuen, umso größer war unsere Freude, ihn auch diesmal zu hören. In allerbesten Erinnerung ist aber auch bei uns noch Frau Sindinger-Estel und Herr Streufle, die wir letztes Jahr hier sahen und über deren schönes Singen wir uns auch diesmal wieder aufrichtig freuen konnten. Gebührt allen diesen unser Dank, dann aber in erster Linie Herrn Schmid, der in jähler Arbeit das Werk gestaltet hat zu dem, was es uns am Sonntag geworden ist. Allerdings hätte es einen ganz anderen Besuch verdient, aber alle möglichen Umstände mögen Schuld gewesen sein, daß der Besuch so schlecht war. Herr Schmid darf sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern muß wiederum von Neuem frisch und froh an die Arbeit gehen. Wir, die wir dort waren, danken ihm herzlich u. freuen uns auf das was kommen soll. -e.

Der Stand der württ. Weinberge. Der „Weinbau“ kündigt für den Anstich des Rebstockes und den Anlauf von Heßelsteinen hätte der Monat Mai nicht günstiger sein können. Warme, sonnige Tage hatten die Oberhand; gewöhnliche Niederschläge von kurzer Dauer und geringer Energie stellten sich ab und zu ein; sie waren teilweise, so in Keutlingen, Eßlingen, Maulbronn mit Hagelschlägen verknüpft. Fröste blieben fern. Alles in allem ist der Stand der Weinberge recht erfreulich. In warmen Lagen begann die Rebenblüte am 10. Juni. Das Triebwachstum ist dank der guten Witterung ein so kippiges, daß mit dem Verbleiben der Aufzucht in der zweiten Juniwöche begonnen werden konnte. Die Heßelarbeiten sind bei den trockenen Bodenverhältnissen von nachhaltigstem Erfolg. Im Weingebiet ist es andauernd flau. Bessere Weine finden zu 100—140 Mark pro Hektoliter immer noch Abfah.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)

„Onkel Rudolf, sprichst du mit Elsa darüber?“ fragte Heinz. „ahnte Elsa, daß ich um ihre Liebe wußte? Glaubte auch sie, ich bewerbe mich um Ruth?“

„Ja, Heinz, ich sagte es ihr in der Annahme, daß am Spätnachmittag die Verlobung bekanntgegeben würde. Ich tat es, um sie vor einer peinlichen Ueberraschung zu bewahren.“

„O, Onkel Rudolf, so schlecht kanntest du dein stolzes, herbes Kind? Sie wäre eher gestorben, ehe sie ihre Liebe verraten hätte. Daß aber andere Menschen um ihre streng gehütete Geheimnis wußten, das hat das schone, stolze Kind hinausgetrieben. Doch vielleicht ist es noch nicht zu spät, ich hole sie wieder.“

Vanderstraaten schüttelt mit schmerzlichem Stöhnen den Kopf.

„Es ist zu spät, Heinz! Am Osterdienstag, also heute, geht die „Viktoria“ in See.“

„Vielleicht erreiche ich sie doch noch, Onkel Rudolf! Bitte, laß gleich das Auto vorfahren. So wie ich bin, reise ich ab. Der Zufall hat oft merkwürdige Launen; gebe Gott, daß er mir günstig ist.“

In faulender Schnelligkeit fährt das Auto dahin. Heinz geht es nicht schnell genug. Doch umsonst! Als er am Hafen anlangt, sieht er nur noch eine gaffende, schwahende Menschenmenge. Die „Viktoria“ hat ihren Ankerplatz längst verlassen, sie strebt schon dem offenen Meere zu.

Da kehrt er trostlos zurück, und dem sehnlichst harrenden Vater wird nur die niederschmetternde Kunde: „Zu spät!“

Obde und trostlos schleppen sich die Tage im Heideschloß hin. Vanderstraaten ist in wenigen Tagen zum Greise geworden. Frau Hedwigs trübende Schwärzchen erregen bei ihm nur Widerwillen, und zum ersten Mal fährt er

keine Frau darh an und ersucht sie, ihn damit zu versehen.

Da kauert sich Frau Hedwig wie ein verheuchtes Mädchen in ihren großen Sessel; ihrer Jose Kannelte aber schüttelt sie ihr ganzes Herz aus; sie muß ja jemanden haben, der sie tröstet.

„Gerade wie damals ist es, Kannelte, als Guste fort mußte, nur noch schlimmer, noch schrecklicher. Wäre Guste nur geblieben, die kurze Zeit hätten wir sie auch noch ertragen, mit Gustes Fortgehen hat das ganze Elend angefangen.“

„Gnädige Frau waren doch noch vor einigen Tagen so hoffnungsvoll, gnädige Frau werden wohl zu schwarz sehen. Eine augenblickliche Berührung Herrn Vanderstraaten's wird es sein, weiter nichts. Ihre Liebesswürdigkeit wird den Herrn Gemahl schon umstimmen,“ meint die kleine Jose schlan.

Frau Hedwig jedoch schüttelt weinend den Kopf.

„Nein, Kannelte, diesmal ist es ernst, du wirst es sehen.“

Frau Hedwig behält recht. Vanderstraaten zieht sich von allem gesellschaftlichen Verkehr zurück, selbst seine Fabrik läßt ihm kein Interesse mehr ein.

Heinz jedoch ist auf seinem Posten nach wie vor. Seine ungebeugte Jugendkraft kann auch dieser Schlag nicht niederdrücken. Er brinat es sogar fertig, an seines Bruders Hochzeitstag ein heiteres Gesicht zu zeigen und fröhlich zu sein. Niemand als Onkel Rudolf darf ja von seiner trostlosen Liebe etwas erfahren.

Lauchende Frühlingstage ziehen über die Heide. Im Park blühen Flieder und Jasmin. Drinnen in den eleganten Räumen aber wohnt Trauer und Einsamkeit.

Da flattert eines Tages abermals ein Briefchen aus der Fremde auf Vanderstraaten's Arbeitstisch. Durch die hohen Bogenfenster leuchtet der blaue Frühlingshimmel, goldsterner Jasmin klopft neugierig an die Scheiben, Vanderstraaten's Blick aber ist finster, seine Stirn umwölkt. Er hält Elsa Brief in der zitternden Hand; er wagt es nicht, den

Brief zu öffnen, er zuckert sich fast vor dem, was er nun erfahren soll. Seufzend schneidet er endlich den Umschlag auf. Mehrere dichtbeschriebene Blätter fallen heraus — Vanderstraaten liest und liest.

Aus seinen Augen ist der finstere Ausdruck verschwunden. Sie blühen weich und wehmütig, Tränen um Träne rinnt über seine gefurchten Wangen. Goldene Sonnenstrahlen lösen um sein Haupt; sie tanzen am neckischen Spiel auf der Schreibschiffplatte, auf den losen Briefblättern, die übers Meer hergestiegen.

Vanderstraaten sieht nichts von dem Spiel der neckischen kleinen Kobolde, er denkt nur an sein Kind, an das Kind der Frau, dieser einst so innig geliebte. Was mag das Kind gelitten haben, bis es sich zu solchem Schritte durchgerungen? Wie sehr aber auch muß sie Heinz geliebt haben. „Heinz!“ Dieser Namen bringt ihn zu einem stöhnlichen Entschluß. Ja, zu Heinz will er gehen, er muß jemand haben, zu dem er über Elsas Brief reden kann. Mit wem könnte er dies besser, als mit dem Mann, dessen Herz ganz seinem Kinde gehört? Er birat die Briefblätter in seiner Brusttasche; dann nimmt er Hut und Stod und geht zur Fabrik hinüber.

Frau Hedwig kommt ihm mit einem Arm voll Flieder unter der Haustür entgegen und blüht erkaunt auf ihrem Mann.

„Wohin willst du denn jetzt, Rudolf? Bleibe lieber hier, die Mittagschwüle ist doch zu einem Spaziergang nicht angenehm.“

Vanderstraaten schließt seine Frau ungeduldig zur Seite.

„Lach mich, ich habe mit Heinz zu reden.“

Kein Gedanke kommt ihm, mit seiner Frau über Elsas Brief zu reden. Im Leid ist ihm eine Ahnung über Frau Hedwigs Leiden, oberflächlichen Charakter aufzugesangen. Leid ist ja ein guter Seelenmesser. Der Charakter einer Frau erkennt man am besten, wenn man beobachtet, wie sie sich im eigenen Leid und beim Leid anderer

(Fortsetzung folgt.)

Anerkennung der württ. gehobenen Volksschulklassen. Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat sich bereit erklärt, die württembergischen gehobenen Volksschulklassen (höhere Handelsschulen) als gleichwertig mit den entsprechenden badischen höheren Handelsschulen für den Zugang zu dem mit den Diplomprüfungen abschließenden Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Handelshochschule in Mannheim anzuerkennen und die Absolventen dieser Schulen nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung zum Studium an der Handelshochschule in Mannheim und zu den Diplomprüfungen zuzulassen.

Der Johannistag. Der 24. Juni ist dem Gedächtnis des Johannes gewidmet. Von unseren Vordatern wurde das Fest als Sommer Sonnenwende gefeiert. Sie zogen hinauf auf die Berge und schichteten Holz und Tannenweige zu einem großen Stöße, der zu nächstlicher Zeit zu Ehren des Gottes Baldur, des Lichtgottes, emporloderte. Gistige Kräuter und Blumen wurden unter Bewünschungen in das Feuer geschleudert und zuletzt, als Opfer für die Götter, auch Hirschköpfe und Knochen. Mit dem Eindringen des Christentums in Deutschland weichte man den Tag Johannes dem Täufer. Im 16. Jahrhundert zog man am Johannistag hinaus vor die Stadt auf die Wiese, auf der sich Alt und Jung zu einem Fest versammelten, wie Richard Wagner einen solchen in seinen Meisterjahren ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die Sonnenwendfeuer sind besonders in der heutigen Zeit wieder als beliebter Volksbrauch aufgelebt. Vom Johannestag heißt es so u. a.: „Vor Johannistag regnet, nachher kommt er ungelegen“. „Regen am Johannistag, nasse Ernte man erwarten mag“. „Der Kuckuck kündigt teure Zeit, wenn er noch um Johannistag schreit“. „Vor Johannistag keine Gerste man loben mag.“

Die deutsche Oberschule. Die Unterrichtsverwaltung der Länder mit Ausnahme von Bayern haben eine Vereinbarung über die deutsche Oberschule getroffen, die auch für Württemberg Geltung hat, obwohl es in Württemberg noch keine höheren Schulen mit dem Lehrplan der deutschen Oberschule gibt. In der Vereinbarung heißt es: Als neue zur Hochschulreife führende höhere Schule wird die deutsche Oberschule versuchsweise zugelassen. Die Dauer des Lehrganges der deutschen Oberschule ist dieselbe wie bei den übrigen höheren Schulen. Die deutsche Oberschule ist auch in der Form der Aufbauschule zugelassen. Allgemein verbindliche Lehrfächer der deutschen Oberschule sind: Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichen und Musik, ferner Staatsbürgerkunde, Kunstbetrachtung und philosophische Propädeutik als gesonderte Lehrfächer oder im Anschluß an andere Lehrfächer. Dazu kommen zwei fremde Sprachen, von denen die eine in der untersten Klasse der deutschen Oberschule beginnt und bis zum Abschluß, die zweite mit mindestens drei Wochenstunden während der letzten vier Jahre durchgeführt werden muß. Die Aufstellung der Lehrpläne bleibt den Unterrichtsverwaltungen der Länder überlassen, die sich, gegebenenfalls durch Vermittlung des Ausschusses für das Unterrichtswesen, über deren Angleichung verständigen. Schüler solcher deutscher Oberschulen, die nur eine verbindliche fremde Sprache eingeführt haben, können die Berechtigungen der deutschen Oberschule nur dann erwerben, wenn an der Schule, die sie besucht haben, eine zweite fremde Sprache als unverbundliches Fach mit mindestens drei Wochenstunden während der letzten vier Jahre betrieben wurde, und wenn sie die Teilnahme an dem Unterrichte der zweiten fremden Sprache in ihrem Reifezeugnis nachweisen. Der Unterricht an der deutschen Oberschule wird, unermittelliche vorübergehende Vertretungen ausgenommen, nur von Lehrern erteilt, die sich über ihre Befähigung für die gestellte Lehraufgabe ordnungsmäßig ausgewiesen haben. Die Einbeziehung der deutschen Oberschule in die Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen vom 19. Dezember 1924 bleibt vorbehalten.

Die Zigeunerplage. Die Sommermonate sind die Zeit des jahrenden Volkes. Sobald es warm wird, ziehen sie mit ihren Wagen auf das Land hinaus und bilden dort eine wahre Landplage. Fast täglich sieht man sie und da Wagen dieser braunen Gesellen und kurze Zeit später nehmen sie ihr einträgliches Bettel- und Wahrsagewerbe auf. Sie gehen in die Häuser, bieten Quasfalsereien an, legen Karten, sind auch für Viehbesprechungen usw. zu haben und treiben sonst allerlei Humbug. Dabei stellen sie wie die Raben und heissen alles mitgeben, was sie irgendwie verschlingen können. Schon manche Hausfrau und so mancher Landwirt weiß von den Liden zu berichten, die diese Gesellschaft in der Vorratskammer bezw. im Hühnerstall nach ihrem Fortgang hinterlassen hat.

Magold, 22. Juni. (Vom Rathaus.) Die Gewerbebank will am Nöble eine Tafel zur Bekanntmachung von Zinsfähen, Kursen etc. anbringen. In stets widerwilliger Weise wurde vom Gemeinderat gegen die übliche Gebühr dem Gesuch entsprochen. — Friedr. Wadenhut, Möbelfabrikant in Altensteig-Stadt hat Bauplan IV an der Hofstraße zur Erstellung eines Wohnhauses erworben. — Otto Hoffmann, Glasermeister will seine Wohnheimstätte in der Calwerstraße an Alois Klehr, Kaufmann hier bei Gebr. Venz verkaufen. Die Stadt hat auf Grund des Heimstättengesetzes ein Vorkaufrecht. Ehe hierzu Stellung genommen wird, soll festgestellt werden, ob nicht ein hiesiger Wohnberechtigter die Heimstätte zu kaufen wünscht.

Rälberbrunn, 22. Juni. Auch hier in unserem waldumschlossenen Weiler hat die umsichtig geleitete Aufführung von Schönberrers Dichtung „Glaube und Heimat“ durch den Fallwanger Liedertanz eine recht tüchtige Wiedergabe gefunden. Daß es nicht an erfreulichem Interesse fehlte, bewies der lebhafteste Besuch. Nur schade, daß die räumlichen

Verhältnisse des Schwannensaales durch eine vierfache Tischreihe so eingeschränkt waren, daß nicht wenige Besucher keinen Platz mehr im Saale fanden. Ergreifene Herzen lobten die Darsteller, die durch die dreimalige Aufführung des Stückes eine wackere Hingabe an ihre Aufgabe und ein lobenswertes Geschick für volkstümliches Zusammenspiel bewiesen haben. Es sei deshalb jedem einzelnen von ihnen nochmals verdienter Dank ausgesprochen.

Vom Kniebis, 22. Juni. (Vergprüfungsfahrt.) Die zweite Vergprüfungsfahrt, welche am gestrigen Sonntag vom Automobilklub „Schwarzwald“ in Offenburg veranstaltet wurde, nahm einen interessanten Verlauf. Nicht nur sehr zahlreiche Autobesitzer und Lenker schenken diesem Ereignis großes Interesse, sondern auch das sonstige Publikum fand sich als Zuschauer auf der befahrenen Strecke in un-ebener großer Zahl ein. Der Startort war das bekannte Bad Griesbach, von wo aus die Prüfungsfahrt begann und hier sein Ende fand. Das Rennen verlief ohne Zwischenfall. Nachher gab es allerdings bei der Abfahrt einen bedenklichen Zwischenfall zwischen einem Auto und zwei Motorradfahrern beim Kurhaus Lamm. Dabei wurde ein Fräulein schwer verletzt und mußte in das Bezirkskrankenhaus Freudenstadt eingeliefert werden. Die anderen Teilnehmer des Zusammenstoßes kamen mit leichteren Verletzungen davon. Nach Schluß des Rennens war die Alexanderstraße das Ziel vieler Schaulustigen, denn dort hatte sich ein Wagenpark von ungeheurer Ausdehnung angeammelt.

Aus Baden, 22. Juni. (Kraftpostlinie Griesbach-Ruhestein.) Heute Montag wurde die neue Kraftpostlinie Griesbach-Oppenau-Allerheiligen-Ruhestein mit einer Probefahrt eröffnet.

Stuttgart, 22. Juni. (Herzog Albrecht und die Reichspräsidentenwahl.) In Nr. 25 des von K. Rohm in Vordr. herausgegebenen „Völkischen Herolds“ wird die aus angeblich zuverlässiger Quelle stammende Nachricht wiedergegeben, Herzog Albrecht von Württemberg habe für die Wahl von Dr. Marx zum Reichspräsidenten dessen Wahlauspruch 5000 Mark gegeben. Wie dem „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wird, ist diese Behauptung völlig unwahr und eine zu parteipolitischen Tendenzen gemachte, böswillige Erfindung. Dagegen hat Herzog Albrecht für die Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Betrag zur Verfügung gestellt.

Stuttgart, 22. Juni. (Die Handelskammer gegen eine Erhöhung der Gewerbesteuer.) Der Haushaltsplan der Stadt Stuttgart für das Planjahr 1925 schlägt die Erhöhung des gesetzlich festgelegten Höchstmaßes der Gemeindefinanz von 12 auf 15 Prozent vor. Im Falle der Annahme des Etats durch den Gemeinderat und der Genehmigung des Erhöhungsbeschlusses durch die zuständigen Ministerien würde die Gewerbesteuerbelastung der Wirtschaft eine unerträgliche Steigerung erfahren. In letzter Stunde warnt die Kammer, den Bogen nicht zu überspannen. Der Gemeinderat wird gebeten, eine Erhöhung der Gemeindefinanz über den gesetzlich festgelegten Satz von 12 Prozent hinaus abzulehnen.

Der Massenbesuch in Stuttgart. Die Nacht vom Samstag auf Sonntag hat ein großer Teil der Besucher Stuttgarts, da sie keine Unterkunft mehr fanden, auf der Kampe und auf den Böschungen der Eisenbahn in der Nähe der Landwirtschaftsausstellung zugebracht; auch die Bänke der Anlagen waren alle von Obdachlosen besetzt. Am gestrigen Haupttag sind in der Wanderausstellung 72 396 Ausstellungsbesucher gezählt worden.

Freispruch. Schreinermeister Hermann Berner, des beschuldigt war, sein Wohnhaus in Wöhltingen in Brand gesetzt zu haben, wurde infolge mangelnder Beweisgründe vom Schwurgericht freigesprochen.

Bonlanden O. Stuttgart, 22. Juni. (Revolver gegen Senfe.) Aus geringfügigen Ursachen bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten zwischen den beiden verschwägerten Fr. Beck und Hermann Weinmann, die am Samstag abend zu Tätlichkeiten ausarteten. Bei bearbeitete die Frau des Weinmann mit einer Senfe. Als Weinmann seiner Frau zu Hilfe eilen wollte, wurde auch er mit der Senfe bedroht, worauf Weinmann zum Revolver griff und zwei Schüsse auf Beck abgab, die ihn schwer verletzten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Beck ist Vater von vier unmündigen Kindern. Frau Weinmann erlitt einen Peritonischod und einige leichtere Verletzungen.

Künzelsau, 21. Juni. (Brennende Straße.) Beim Löschen der Straßen geriet der Teerwagen in Brand, ebenso der auf der Straße liegende Teer, der sich als Flammenwunder über die Straße beim Anfang der Koberbrücke auf die Füllale von S. Böhm und das Hotel zum Rappen bewegte. Das Feuer konnte aber mit Feuerlöschapparaten gelöscht werden.

Murr O. Marbach, 22. Juni. (Der Murrer Storch.) Seit unendlichen Zeiten besitzt Murr ein oemohntes Storchennest. Die ganze Gemeinde nimmt Anteil an dem Ergehen der jährlich wiederkehrenden Storchenfamilie, und so war die Entrüstung sehr groß, als ein noch nicht lang im Ort angestellter Lehrer einen von der Nahrungssuche beim Storch beim Anflug ans Nest anstieß. Der verwundete Storch fiel nach einigen Stunden herunter und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verendet. Der zurückgebliebene Storch hatte große Mühe, die beiden jungen Störche mit Nahrung zu versorgen. Während seiner Abwesenheit kam ein Paar fremder Störche zum Nest geflogen, die die Jungen bedrängten. Das fremde Storchpaar eroberte das Nest und setzte sich darin fest, den alten Inhaber verjagend und die Jungen mißhandelnd. Diese wurden deshalb heruntergeholt und kamen in gute Pflege in ein Haus, das in der Behandlung der Störche Erfahrung hat. Der Bund für Vogelschutz nahm sich der Sache an. Dem Uebelthäter wurde eine Strafe von 25 Mark zugesetzt. Er konnte sich im Ort nicht mehr halten und wurde auf eine andere Stelle veretzt.

Tagung der süddeutschen Zigarrenhändler

Karlsruhe, 22. Juni. Hier versammelten sich am Samstag und Sonntag die Vertreter der Gauen Baden, Württemberg und der Pfalz im Verband Deutscher Zigarrenlabeninhaber zu ihrer gemeinsamen Jahrestagung. Der badische Gaunorstand, Stadtrat Töpfer-Karlsruhe begrüßte insbesondere die württembergischen und pfälzischen Vertreter und erteilte dem Vorsitzenden des Gaus Württemberg, Heiligmann, das Wort zum Bericht über den letzten abgehaltenen Verbandstag in Weimar. Insbesondere war dort gegen das gegenwärtige System der Banderolsteuer und gegen die bevorstehende Erhöhung der Tabaksteuer Stellung genommen worden. Ferner waren Anträge zur Sprache gebracht worden, die sich auf den Tabakwarenverkauf an Sonntagen, den Verkauf in Wirtschaften und an Jugenblische, sowie die Frage des Ladenschlusses beziehen. Letztere sollte im ganzen Reich eine einheitliche Regelung erfahren. Als nächster Tagungsort des Verbandes ist Hamburg bestimmt worden. Der Redner wünschte der neugeschaffenen Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg-Pfalz für die Zukunft fruchtbare Arbeit. An das Referat schloß sich eine Aussprache an, deren Gegenstand hauptsächlich die Erhöhung der Tabaksteuer bildete, gegen die auch im Falle ihrer evtl. Annahme durch den Reichstag härtester Kampf geführt werden müsse. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, wonach die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Spezialhandels unverzüglich eine Liste der Fabrikate aufstellen soll, die als Markenfabrikate anzusprechen sind. Eine Tabakmesse fand gleichzeitig statt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein mit 105 Personen beladenes Kraftfahrzeug dennglädt. Ein von dem Dresdner Mandolinistenklub „Rigoletto“, der einen Ausflug unternommen hatte, mit 105 Personen besetztes Kraftauto mit Anhänger kürzte auf der Rückkehr nach Dresden auf der abschüssigen Staatsstraße nach Geising-Altendorf in den Strahlengraben. Wie bisher festgestellt wurde, sind etwa 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden, die mit dem ersten Frühzug nach Dresden befördert und zum Teil in die Krankenhäuser überführt wurden.

Der Prozeß des Herzogs von Koburg gegen den Landestheil Gotha ist jetzt nach fast siebenjähriger Dauer vom Reichsgericht zugunsten des Klägers entschieden worden. Der Landestheil Gotha hatte nach der Revolution ein Konstitutionsgesetz erlassen, wonach dem Herzog die ihm auf Grund des Domänenvertrages von 1905 zustehende Hälfte enteignet wurde. Das Reichsgericht hat das Gesetz von 1918 für ungültig erklärt, sodas der Herzog wieder in seine Rechte eintritt. In den Streitobjekten gehören u. a. Schloß Friedenstein Gotha, das Museum zu Gotha, Schloß Reinhardtshaus, die Sternwarte und 7 Oberförstereien.

Bermischtes.

Zeit der Rosen.

Um die jetzige Zeit schüttet die Natur das Füllhorn der Schönheit aus — die Rosen blühen! In allen Gärten und Schmuckanlagen, auf jedem Friedhof, auf vielen Rosenfeldern in fast unübersehbarer Weite — überall hat die „Königin der Blumen“ ihre Blüten dem Licht geöffnet. In hundertlei Formen und Farben. Und eine berauschende Wolke süßen Duftes liegt über den blütenüberfüllten Büschen und Stämmen. Laß um Laß wandert jeder Rosengänger in die Verlaufsfluten und von dort in die Häuser, die Menschen im Dabeim zu erfreuen. Wandere du hinaus in Wald und Herde, da grünen dich vom Waldbestand über und über mit Blüten geschmückte Büsche wilder Rosen — unzerer zahllosen edlen Arten Mütter und Großmütter. Welch ein unbeschreiblicher Liebreiz, so ein Wildrosenbusch mitten im Waldesgesträuch! Wer hätte beim Beschauen solchen Wunders der Natur nicht an Goethes „Sah' ein Knab' ein Nöselin!“? Wer brauchte dann noch eine „Erklärung“ dieses zarten Biidchens! Rosensonnigste Zeit — Zeit woin-welmütiger Freude! Laßet sie uns mit der ganzen Seele ergreifen, diese Zeit und mit Otto Roques sagen:

„Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch maut
Roch ist die schöne, die blühende Zeit,
Roch sind die Tage der Rosen!“

Wüßiger denn je, in unseren Tagen der Anrast und des trübseligen Materialismus einmal fannend dem zu lauschen, was uns die Rosen in ihrer Pracht und Schönheit zu sagen haben. Oder sagen sie dir nichts mehr? Bist du schon innerlich so versteinert, daß auch ein lebensstrohender, schönheitsstrunkener Rosenbusch dir nicht mehr das bessere Gefühl zum Schwingen bringt?

O, dann bist du ein bedauernswertes Wesen, eine Wesens ohne Seele! Bist du aber noch in der Seele lebensfähig, dann sagt dir die Rose zwar, daß in deinem Leben wohl manche Rose entblättert und tausend Hoffnungen und schö: Träume zerflatterten wie die Blätter einer verblühten Rose. Aber sie sagt dir zugleich, daß trotzdem sie jeden Menschen — un- wäre er nur noch Schritte vom Grab entfernt — „Rosen des Lebens“ blühen. Nur muß man sie zu sehen und zu finden wissen! Die meisten Menschen gehen achtlos daran vorbei, weil Sorgen, Mühen, ewiges Rechnen und Berechnen ihnen die Sinne stumpf gemacht haben für das Lebens keine Freuden. Diese kleinen, schlichten Freuden, das sind die „Rosen des Lebens“, die nie entblätterten, auch dann nicht, wenn er und sein Volk vom Weltmenschen umgeben sind. Fanget in der Zeit der Rosen neue Freude, neuen Sonnenschein für Herz und Seele ein — dann: „Beaufet ihr Stürme, daher und dahin! Roch sind ja die Tage der Rosen!“ Seid gegrüßt, ihr r-osenigen Tage!

Unsere Zeitung bestellen!

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Preisliste vom 22. Juni

	Preis	Preis	Preis	Preis
London (1 Pfund Sterl.)	20.88	20.44	20.28	20.48
Wien (1 Pfund Sterl.)	20.88	20.17	20.24	20.44
Amsterdam (100 Gulden)	4.192	4.282	4.192	4.282
Paris (100 Francs)	188.29	188.71	188.34	188.76
Brüssel (100 Francs)	18.05	18.06	18.41	18.42
Madrid (100 Pesetas)	15.25	15.02	15.09	15.78
Bombay (100 Rupees)	19.87	19.87	19.54	19.56
Singapur (100 Straits)	81.405	81.905	81.405	81.905
Sourabaya (100 Straits)	81.12	81.29	81.27	81.48
Stockholm (100 Kronen)	112.28	112.51	112.38	112.51
Hien (100 Schilling)	50.107	50.107	50.007	50.107

Börsen

Berliner Börse vom 22. Juni. Man wie vor sind es markttechnische Verhältnisse, durch die die Kursbewegungen an der Börse zur Zeit hervorgerufen werden. Bei den anhaltend ungünstigen Situationsberichten aus den meisten Gebieten der Industrie und des Handels namentlich aus dem Kohlenbergbau und neuerdings auch aus der Textilindustrie, sowie der Dividendenlosigkeit der meisten Industrie-Gesellschaften gelangt immer wieder neues Effektenmaterial zu dem beschränkten Zulieferer auf den Markt. Bei mangelnder Unternehmungslust findet daselbst nur zu geringen Kursen Aufnahme. Unter diesen Verhältnissen war die Stimmung der Börse bei sehr geringfügigen Umsätzen durchwegs schwach und auf allen Gebieten traten Rückgänge von durchschnittlich 1-3 Prozent und teilweise auch darüber hinaus ein. Am Anleihemarkt bewirkten Realisationsfälle der Staatsschatz durch eine Abnahme des Kursfußes. In den Geldverhältnissen hat sich nichts geändert. Nur Monatsgeld blieb gefragt. Am Devisenmarkt waren Brüssel und Paris abnehmend.

Wirtschaftliche Börse vom 22. Juni. Die Börse lag heute wieder recht schwach und die Kursrückgänge nahmen vereinzelt ein größeres Ausmaß an.

Getreide

Berliner amtliche Preisnotierungen vom 22. Juni. Weizen märk. 205-200 Gd., Roggen märk. 215-210, Gerste, Wintergerste 200-210, Sommergerste 225-242, Wintergerste 200-210, Ocker, märk. 332-440, Mais loco Berlin 208-212, Weizenmehl 23.75-26, Roggenmehl 20.25 bis 20.5, Weizenklein 13.2-13.8, Roggenklein 14-14.2, Haas 300-370, Vorratsgerste 27-30, Sojabohnen 25-26.5, Wintererbsen 21-24, Weizen 21-22, Ackerbohnen 21-22, Erbsen 24-26, Bohnen Markt, 10-11, Bohnen gelbe 12.5-14.5.

Getreide 22. Juni. (Vandeproduktionsbörsen.) Die Stimmung ist ungewisshaltig. Es notierten je 100 Kg. Weizen 21-24 (unv.), Sommergerste 21-24 (unv.), Roggen 20.50-22 (unv.), Ocker 15-21.50 (unv.), Weizenmehl 23-40 (am 18. Juni 22-40), Roggenmehl 22-34 (22-34), Erbsen 13-12.50 (unv.), Bohnen 6-7 (unv.), Braugerste 22-23 (unv.) Markt.

Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 22. Juni. Nach den Rückgängen der Zentralvermittlungsbörse des Württ. Obstbauvereins ist die Zufuhr in Erdbereichen auf dem Obstmarkt bedeutend. Die Preise stellen sich hierunter und werden zum Teil teilweise der Trockenheit weichen. In kurzer Zeit wird die Ernte vorüber sein. In Erbsen bleibt die Zufuhr wegen anderer Jahre zurück. Die Nachfrage nimmt aber sehr ein beherrschendes Angebot kaum auf. Die Preise sind teilweise aus. Sojabohnen verzeichnen mehr. Die ersten Sojabohnen wurden zu unermittelten Preisen abgesetzt. Erbsen Sojabohnen werden zu 30-40 Pf. nur abgerufen. Die gesamte Preisliste verändert sich von Markt zu Markt nur wenig. Die Nachfrage spielt immer noch eine Rolle. Auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr reichlich, die Abnahme befriedigend. Ausländische Früchtensorten werden in verschiedenen Qualitäten reichlich angeboten.

Städtische Veranlassungen

Amtsversammlung.

Die ordentliche Amtsversammlung findet am Samstag, den 4. Juli 1925, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Nagold statt. Nach der bestehenden Reihenfolge sind stimmberechtigt: die Stadtgemeinden Nagold und Altensteig mit je sechs Stimmen, die Gemeinde Ebhausen mit zwei Stimmen, die Gemeinden Beihingen, Bernack, Böfingen, Effringen, Emmingen, Enzthal, Fünfsbrunn, Güttingen, Haiterbach, Pfondorf, Rohrdorf, Schietingen, Sulz, Ueberberg, Walldorf und Wildberg je mit einer Stimme. Die übrigen zur Amtsversammlung gewählten, diesmal nicht stimmberechtigten Abgeordneten, sowie die nicht zur Amtsversammlung gehörigen Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, an der Amtsversammlung mit beratender Stimme teilzunehmen. Den Herren Abgeordneten geht die Tagesordnung in den nächsten Tagen zu. Nagold, den 22. Juni 1925. Oberamt: Baitinger.


Echtes Bremsenöl
 (Stinköl)
 empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie
 Fritz Schlumberger, Altensteig
 gegenüber dem Grünen Baum
 Tel. 50.

Zur Anfertigung von
Verlobungs- und Hochzeitskarten
 hält sich bestens empfohlen
 die
W. Riekersche Buchdruckerei, Altensteig.

* Fruchtstrenne Nagold. Markt vom 20. Juni. Verkauf 22 Ztr. Weizen, 7,85 Ztr. Dinkel, 3,10 Ztr. Gerste, 20 Ztr. Haber (La Plata), Preis pro Ztr. Weizen 12,5-13 Mk., Dinkel 9,40 Mk., Gerste 12,50 Mk., Haber (La Plata) 11,50 Mk. Handel lebhaft.

Neueste Nachrichten.

Um die Regierungserweiterung in Preußen. **WTB. Berlin, 23. Juni.** Im preuß. Landtag wurde gestern nachmittag die Frage der Regierungserweiterung von Vertretern der Deutschen Vp., des Ztr., der Dem. und der Soz. erneut besprochen. Ein Beschluss wurde nicht gefasst. Wie die Blätter hören, wird das Ztr. demnächst konkrete Vorschläge an die übrigen Fraktionen machen.

Deutsch-spanischer Handelsvertrag.

WTB. Berlin, 23. Juni. Wie die Morgenblätter melden, ist der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-spanischen Handelsabkommen vom 25. Juli 1925 am 21. dieses Monats in Madrid erfolgt.

Die Umgruppierung in der französischen Rheinarmee.

WTB. Straßburg, 23. Juni. (Telunion.) Marschall Petain, begleitet von dem Generalinspektor der Artillerie General Maurin, hat sich von hier aus zur französischen Rheinarmee begeben, um mit dem Oberkommandierenden General Guillemat die durch die Ruhrrevue notwendige Umgruppierung der Besatzungsarmee zu besprechen. Die Inspektionsreise des Marschalls geht nach Mainz und von dort voraussichtlich nach Trier. Ob der französische Marschall auch Düsseldorf und das Ruhrrevue besuchen wird, ist fraglich.

Der österreichische Hochschultag für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

WTB. Wien, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung des Hochschultages wurde auf Antrag der Rektoren einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich dahin ausdrückt, daß der Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich mit allen Mitteln zu erstreben sei, da eine andere Möglichkeit für die geistige und wirtschaftliche Gesundung Oesterreichs nicht gegeben erscheine.

Prügeljungen im litauischen Sejm.

WTB. Berlin, 23. Juni. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Rintel berichtet, kam es im litauischen Sejm zu wüsten Schlägereien, in deren Verlauf ein Abgeordneter schwer verletzt worden ist.

Zur Lage in China.

WTB. Shanghai, 23. Juni. Der ehemalige Leiter der Polizei von Tokio und eine andere hochstehende japanische Persönlichkeit sind hier eingetroffen, um eine Untersuchung in der Streifangelegenheit anzustellen. Tschanghuchiang, der Sohn Tschanghohins, verließ mit seinen Truppen die Stadt in nördlicher Richtung, doch sollen 4000 Mann der Aufbenarmee in Shanghai bleiben.

WTB. Shanghai, 23. Juni. Aus Tschifu sind in Wufung 4 amerikanische Zerstörer eingetroffen.

WTB. Shanghai, 23. Juni. Aus Hoichau und von der Insel Hainan wird eine große Unruhe der Bevölkerung und lebhaft fremdenfeindliche Agitation gemeldet. In Kuhu wurde der japanische Kommissar der Salinen von Kulis angegriffen und hierauf von chinesischen Polizisten unter der Beaufsichtigung, Waffen zu besitzen, verhaftet.

Eine Proklamation der britischen Regierung in Hongkong.

WTB. Paris, 23. Juni. Nach Meldungen aus Hongkong hat die britische Regierung in den Straßen der Stadt eine Proklamation angeschlagen, der zufolge nachstehende Maßnahmen beschlossen wurden: 1. Brief- und Telegrammenjur. 2. Durchsuchung der Geschäfte und Wohnungen. 3. Ausfuhrverbot für Lebensmittel, Gold- und Geldwerte ohne besondere Erlaubnis. Die britische Regierung hat ferner bekannt gegeben, daß sie den Schutz der Einwohner übernimmt und wenn ein Beamter im Dienst getötet wird, den Hinterbliebenen eine Entschädigung von 225 Pfund Sterling gezahlt wird. Telegrammen aus Shanghai zufolge ist die Schifffahrt völlig eingestellt. Sämtliche Kulis haben die Arbeit niedergelegt.

Unruhen in der Mandchurei.

WTB. Berlin, 23. Juni. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus London: Aus den verschiedenen Stellen der Mandchurei werden schwere Unruhen gemeldet. Diese Tatsache ist insofern von Wichtigkeit, als man annimmt, daß die Unruhen mit der ausgeprochenen Absicht hervorgerufen sind, Tschang Tso Lin zur Rückkehr nach der Mandchurei zu zwingen. Dann würde der General Jeng das Feld für sich allein haben, was gleichbedeutend mit einem tatsächlichen Sieg der Bolschewisten wäre.

Nutzmäßiges Wetter.

Der Hochdruck im Westen hat an Einfluß verloren und die Depression im Osten macht sich jetzt stärker geltend. Für Mittwoch ist vielfach bedecktes und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaul. Druck und Verlag der W. Riekerschen Buchdruckerei, Altensteig.

Die auf heute Abend angekündigte **Bibelstunde** von Gemeinschaftspfleger Fuhr muß wegen Erkrankung des letzteren **ausfallen.**


Lüster
 für Zoppen
 schwarz, grau, blau
 bei
Reinhold Hoyer
 Altensteig.

Altensteig.
Neue Pfälzer
Zwiebeln u. Knoblauch
 empfiehlt billigt
Fritz Bühler jr.

Süßen, Atemnot, Berchleimung.
 Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückkarte erwünscht.
Walter Althaus
 Heiligenstadt (Hessfeld) 11 50.

Gewandter, tüchtiger **Maschinen-Arbeiter**
 sowie ein bis zwei ältere **Schreiner**
 finden sofort oder später dauernde Beschäftigung bei **Möbelfabrik Balz** Altensteig.
 Michelberg.
 Suche ca. 1000 Liter guten **M o f t**
 zu kaufen. Offerten oder Muster mit Preisangabe erbeten.
 Frey z. Sonne.

Eine hochtrachtige **Ruh**
 steht dem Verkauf aus
Jakob Rothfuß, Wart.

Entlaufen
 ist mir in Altensteig mein **Wolfs-hund**
 auf den Namen Luz gehend. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.
Jakob Wurster z. Kohlmaße.


Dixin
 Das dankbare Seifenpulver
 Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Inserieren bringt Gewinn!

Fabrik Käse-Großhandel-Import Ueber 3000 Behörd., Just. und Krankenh. sind z. T. schon jahrel. unv. Abnehmer. Bauernkäse, goldgelb, zart, schnittfest, ca. 9 Pfd. schwer, 56 g v. Pfd.; Pilsburgerkäse, Pfd. 64 g; Wirtschaftskäse, Laibe in Staniol, Pfd. 69 g; Alsterkäse Pfd. 89 g; Edamerkäse, rote Augen, Pfd. 89 g; Schweizerkäse, frischgelocht, Pfd. 139 g, in Paketen von 10 Pfd.; franko, einschl. Verp. Nachn. Nur reelle Ware! Carl Armbruster, Altrahstede 5 (Südholstein).	Hofstett. Eine 37 Wochen trachtige Ralbin steht dem Verkauf aus Friedrich Luz. Gestorbene. Neuenbürg: Josef Adle, Gipsmeister, 75 J. alt. Neuenbürg: Johanna Bander geb. Dettinger. Wittlensweiler: Joh. Adam Ruffern, Zimmermann, 74 Jahre alt.
---	--